Dresden 1882.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Exemp. 10 Pfge.

Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux d. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Berlin; — Rob. Rich in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Köln; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

27. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Verkauf mit an Wochentagen: Gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Gewähr für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen werden wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Seiten kosten 10 Pfg. Inserate für die abendige Nummer aber nach einem Zuschlage der Gebühr von 50 Pf.

Tapisserie-Manufactur
Hartmann & Saam,
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.
Reiche Auswahl, bei anerkannt billigsten Preisen, in sämmtlichen Tapisserie-Artikeln.

En gros Simili-Brillanten en detail

mit Fassung von	echt Silber	echt Gold	vergoldet
Ohrringe, à Paar	M. 2,50 bis 4 M.	6 bis 10 M.	75 Pf. bis 2 M.
Brochen, -kreuze etc., à St.	5 bis 10 M.	10 M.	
Cravatten-Nadeln, à St.	M. 2,50 bis 4 M.	M. 4,50 bis 5 M.	75 Pf.
Chemisetknöpfe, Garn. (3 St.)	4 bis 5 M.	8 bis 10 M.	2 M. 25 Pf.
Ringe, à St. (silbervergoldet)	M. 2,50	6 bis 10 M.	

Trauringe von echtem massiven Gold, Stück 6 M., Kopfnadeln (Simili) à St. 1 M.
B. A. Müller, Pragerstrasse 37.
Galanterie-, Leder-, Spiel- und Nadlerwaaren-Handlung.

Ueber die Höhe der Kosten, welche die Einrückung von Annoncen verursacht, ertheilt Auskunft, sowie zuverlässigen Rath hinsichtlich bestgeeigneter Blätter die
Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler in Dresden,
Wilsdrufferstrasse 39, I, vis-à-vis Hôtel de France.

Nr. 46. Witterung vom 14. Februar: Barometer nach Lefax Wolff, Waßstr. 15 (Abds. 6 U.) 770 Mill., seit gestern 1 Mill. gefallen. Thermometertgr. n. Reaum.: Temper. 0° Ab., wärmer, Temp. 1½° N., höchste Temp. 10° Ab. Süd-West-Wind. Bedeckt, regnerisch. | Aussichten für den 15. Februar: Veränderlich, kälter, meist trocken. | **Mittwoch, 15. Februar.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Der Erschießungsgeschichte an der Invalidensäule zu Berlin haben wir bisher eine vorsichtige Besprechung angedeihen lassen. Wir beschränkten uns zumeist auf den Abdruck der Sachdarstellungen und der Urtheile aus Berliner Blättern. Militär-Affairen sind ein dornigs Gebiet und uns selbst kann Nichts ferner liegen, als Mißtrauen oder Unwillen gegen unsere Brüder in Waffen zu erregen. Dazu schätzen wir die Armee als solche, als Institut, viel zu hoch — von dem Danke ganz zu schweigen, den das Vaterland seinen tapferen Söhnen für ihre ruhmreichen Thaten auf dem Schlachtfelde schuldet. Im vorliegenden Falle hat auch der Füsilier Werner, als er auf die ihn mit Steinen bombardirende Gassenbrut Feuer gab, nur seiner Instruktion gemäß gehandelt. Es ist ganz in der Ordnung, daß er freigesprochen wurde und jetzt wieder Dienst thut, just als ob er in der Hasenhaide auf eine hölzerne Scheibe und nicht auf Menschen von Fleisch und Blut gefeuert hätte. Niemand soll ferner die üble Lage einer Schildwache unterschätzen, die gleichsam wie der Uhu in einer Krähenhütte auf ihrem Posten festgebannt ist, den sie nicht überschreiten darf, auf welchem sie gleichwohl den Neckereien, Bosheiten und körperlichen Angriffen Fernstehender preisgegeben ist. Ebenso weiß alle Welt, daß der Berliner Pöbel besonders bösartig ist, daß es seines Gleichen weder in einer großen Residenz- noch volkreichen Hafenstadt giebt und daß speziell die Berliner Gassenbrut die halbwüchsige Straßenjugend aller anderen Großstädte an Frechheit und Rohheit übertrifft. Endlich ist es in Berlin selbst bekannt, daß daselbst der kleine Belagerungszustand herrscht und die Posten beim Wachebeziehen scharfe Patronen erhalten. Alles dies zugegeben, so bleibt doch von der Katastrophe an der Berliner Invalidensäule noch ein peinlicher Eindruck zurück, wie ein unauflöslicher Stoff in einer Retorte. Schon der beklagenswerthe Umstand, daß ein völlig unschuldiger, eben auf den Platz tretender, von seiner Mutter zum frische Luft Schöpfen hinuntergeschickter Knabe als erstes Opfer jenes merkwürdigen Schusses fiel, besagt doch soviel, daß hier nicht Alles in der Ordnung ist. Daß jener Knabe gesittet und talentvoll und die einzige Stütze seiner Mutter, einer Witwe, ist, erhöht die Tragik des Falles. Die Militärbehörden sind selbstverständlich weit entfernt, die öffentlichen Verkehrsstraßen in den Städten zu Schießbahnen zu machen. Aber (man denke an den Würzburger Fall, wo ein Unteroffizier einen arretirten Studenten, der entspringen wollte, auf weite Entfernung hin auf der Mainbrücke von hinten niederschoß) thatsächlich schwebt bei der Fortdauer der jetzigen militärischen Instruktion über das Feuergeben das Leben friedlicher Bürger auf der Straße in fortdauernder Gefahr. Ist es den Militärbehörden gestattet, die Tödtung von Menschen im Instruktionswege zu regeln? Bei einem mehrfachen Mörder findet ein feierliches Schwurgerichtsverfahren statt; ob bei der Tödtung eines Bürgers durch einen anderen Privatmann oder einen Beamten ein Akt der Nothwehr, des Hausfriedensbruchs oder des Entweichens Verbrecher vorlag, dem wirklich nicht anders als mit der Todtung zu begegnen war, das entscheidet überall sonst der Richter auf Grund eines öffentlichen Verfahrens — der Soldat dagegen ermißt im Geheimen, ob der Mann nach Instruktionen gehandelt hat, auf deren Festsetzung die Gesetzgebung des Staates nicht den mindesten Einfluß hatte. Möge der beklagenswerthe Schuß des Invalidensäulen-Wachpostens dazu führen, daß in der künftigen Militärstrafprozeß-Ordnung die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens einen Platz findet! Mag aber auch das Publikum die Behörden und die Militärposten, wenn sie auf Widerstand stoßen, in der Ausübung ihres schwierigen Berufes unterstützen! Der Schutz einer Anlage wird oft weit besser durch die Polizei, als einen Militärposten ausgeübt. Die weittragenden Zündnadelgewehre mit ihrer rasanten Flugbahn stehen häufig in keinem Verhältniß zu den leichten Vergehen, die zu verhindern eine Schildwache aufgestellt ist.

Auf die Verhandlungen des preußischen Landtags bezüglich der Kirchendiktaturvorlage des Näheren einzugehen, davor empfinden wir starken Widerwillen. Alles ist in der Schwebe, jeden Augenblick wechseln die Constellationen. Die betr. Kommission, an welche die Vorlage gewiesen ist, hat zwei Lesungen sich vorbehalten; vermuthlich wird ein großer Theil der in der ersten Lesung gefaßten Beschlüsse in der zweiten wieder umgestoßen und dann kommt das Opus erst an's Plenum, das es ebenfalls in zwei verschiedenen Lesungen durchsiebt. Keine Partei hat noch ihr letztes Wort gesprochen, man ist im Stadium des Marktens und Feilschens, daher gebraucht alle Welt starke Worte, denen mitunter sehr schwache Thaten folgen. Besonders das Centrum nimmt den Mund gewaltig voll. „Ehe wir die katholische Kirche unter den Falk'schen Maigesetzen verbluten lassen", ruft die „Germania" pathetisch aus, verbünden wir uns nöthigenfalls mit der Fortschrittspartei gegen die Regierung. Denn

„Ein religionsloser Staat mit religiöser Freiheit ist doch das kleinere Uebel gegenüber einem angeblich religiösen Staat, welcher die Kirche erstickt, die Tempel verwaisen, die Geistlichkeit aussterben, die Altäre veröden, die Kanzeln verstauben, die Sterbenden verzweifeln läßt!

Ganz so schlimm ist's freilich nicht, aber der Tag sei gesegnet, wo in Preußen der Kirchenkonflikt auf eine für den Staat ehrenvolle Weise beendigt ist! Einstweilen verhandelt die betreffende Kommission über die Kirchendiktaturvorlage in Gegenwart von etwa 100 Abgeordneten, obwohl die auf der Landtagstreppe herunterkommenden Zuhörer ihren hinaufsteigenden Collegen sagen: sie könnten sich den Weg sparen, sie würden nichts Neues hören.

In den sachkundigen Kreisen von Berlin glaubt man ebensowenig wie die Wiener Staatsmänner an kriegerische Gelüste Rußlands. So wenig an dem bösen Willen der Panslavisten zu zweifeln ist, Rußland in einen Krieg mit Oesterreich zu verhetzen, so weiß man doch bestimmt, daß die Panslavisten noch lange nicht das Heft in den Händen haben. Auch die Gemeinsamkeit des Vorgehens der drei nordischen Kaiserhöfe und Italiens in der egyptischen Frage spricht als beredtes Zeugniß dafür, daß das Verhältniß zwischen Rußland und dem verbündeten Oesterreich und Deutschland ein ungetrübtes ist. Zudem kommen aus dem Kriegsschauplatze in Südosterreich Nachrichten, die befriedigender lauten als je zuvor. Die Situation hat sich gebessert, die baldige Niederwerfung des Aufstandes erscheint glaublicher, denn seit lange. Die amtlichen österreichischen Kriegsbulletins verdienen jedenfalls größere Glaubwürdigkeit als die pessimistischen Correspondenzen, welche die in den adriatischen Hafenstädten sitzenden Berichterstatter englischer Zeitungen nach Hause schreiben. In Wien selbst bricht die Erkenntniß durch, daß nach der Wiedereroberung der aufständischen Landestheile mit dem bisherigen Verwaltungssystem gebrochen werden muß. Der Aufstand selbst ist nur die bittere Frucht einer Jahrzehnte langen, spottschlechten Verwaltung. Die Insurrektion wuchs nur darum zu ihrer jetzigen bedrohlichen Höhe, weil alles arbeitslose Volk den Insurgenten zuläuft. Zur Römerzeit zählten dieselben österreichischen Provinzen, die jetzt nicht ihre eigenen Kinder ernähren können, zu den reichsten und gesegnetsten der damals bekannten Erde. Im Mittelalter und später unter der Herrschaft der Republik Venedig stellten dieselben die kühnsten und besten Seeleute der Welt; ihre jetzigen Söhne aber werden Räuber und Insurgenten, was ziemlich auf dasselbe hinauskommt, weil sich kein anderer Erwerb für sie findet. Der Arbeits- und Besitzlose aber, der Nichts zu verlieren hat, hat von jeher die besten Elemente für alle Aufstände geliefert. Unter Oesterreich sind jene Landestheile verarmt und dem Verhungern nahe gekommen und die kaiserlichen Waffen müssen jetzt das Blut von Leuten vergießen, die, wenn man Land und Volk seit Jahren gut und vernünftig behandelt hätte, heute die besten Oesterreicher und bereit wären, für den Staat, gegen dessen Gesetz sie sich jetzt auflehnen, ihr Leben in die Schanze zu schlagen.

Gambetta, der Gestürzte, kommt gerade jetzt noch weit schlimmer weg, als in den Tagen seines Sturzes selbst. Jeder Tag bringt ihm eine neue Demüthigung. Schon daß seit den kernigen, männlichen Worten des Conseilpräsidenten Freycinet Beruhigung in die Gemüther der Franzosen eingekehrt ist und in der Bevölkerung das Bewußtsein lebt, die Regierung befindet sich in guten Händen, ist ein wohlthuender Gegensatz zu der Unruhe und der nervösen Aufregung unter dem Kabinet Gambetta's. Dieser Tage hatte die Deputirtenkammer, der zwei Präsidenten durch Berufung in die Regierung entzogen worden sind, für Ersatz zu sorgen. Sie wählte die Abg. Fallières und Bouffet, von denen der Letztere der persönliche und erbitterte Gegner Gambetta's ist. Die Zornesausbrüche des Gestürzten in seinem Blatte, der „Republ. Franç.", welcher die Kammer verdächtigt, sie vertrete nicht den wahren Willen des Volkes, wollen unter solchen Umständen Nichts besagen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 14. Februar.

Berlin. Die Eisenbahnkommission genehmigte heute die Ankäufe der Cottbus-Grossenhainer Bahn mit 12 gegen 7 Stimmen und der Märkisch-Posener Bahn mit 10 gegen 6 Stimmen. — Die Kirchenkommission nahm einen Antrag Brüel auf Beseitigung des Erfordernisses der Ablegung einer wissenschaftlichen Staatsprüfung, sowie auf Ermächtigung des Kultusministers zur Zulassung ausländischer Geistlichen zur Vornahme geistlicher Amtshandlungen an.

Berlin. Im Abgeordnetenhause brachte heute Abg. Köhler das Unglück in Norderney, wo im August die beiden Schwestern Weiß ertranken, zur Sprache und frug, ob eine Untersuchung darüber eingeleitet und welches Resultat dieselbe gehabt, sowie ob Maßregeln zur Verhütung derartiger Fälle für die Zukunft angeordnet worden seien. Landwirthschafts-Minister Dr Lucius antwortete: Die angestellte Untersuchung habe leider allerdings ergeben, daß diejenigen Einrichtungen in Norderney fehlten, durch welche vielleicht eine Rettung möglich gewesen. Es könne auch nicht als Entschuldigung dienen, daß man nach dem Unglücksfalle alle erforderlichen Maßregeln ängstlich getroffen. Höchstens könne als ein Milderungsgrund angeführt werden, daß die Einrichtungen aus hannoverscher Zeit einfach belassen wurden. Für den Dünenstrand waren nur weibliche Wächter da, weil man aus übertriebenem Zartgefühl männliche Badewärter nicht zuließ. Die betr. Badefrau hatte die jungen Damen wiederholt gewarnt, aber sie waren wie zum Scherz noch weiter hinausgegangen, bis sie plötzlich verschwanden. Rettung war unmöglich; Stangen und Haken waren nicht vorhanden. Jetzt ist die Sicherheit in Norderney so groß wie in allen anderen Seebädern. Abg. Dr. Windthorst: Wenn ein Unglück passirt ist, dann weiß man immer am besten, wie es hätte verhindert werden können. Die Norderneyer Badefrauen sind sehr kräftig und mit dem Meere vertraut. Unter ihrem Schutze sind die badenden Damen sicherer als wie unter männlichen. (Heiterkeit.) Der Hauptantheil an dem Unglück scheine leider jugendlicher Uebermuth zu sein.

München. Die Kammer nahm mit 81 gegen 60 Stimmen den Antrag Lutbardt's auf Abschaffung der Simultanschulen an. Rittler sagte, kein Katholik könne jemals die Simultanschule annehmen. Der Kultusminister Lutz nahm an der Debatte nicht Theil.

Paris. Gambetta forderte brieflich seine Freunde auf, dem Ministerium keine Opposition zu machen, sondern dessen Bemühungen zu unterstützen.

Berliner Börse. Auf bessere auswärtige Course, namentlich von Wien, eröffnete die Börse im Allgemeinen fest, zeigte jedoch noch Geschäftsunlust und demgemäß nur geringen Verkehr, bei theilweise höheren Coursen. Die Londoner Medioliquidation ist glücklich abgelaufen, die politische Situation fand man befriedigend; nur Nachrichten über süddeutsche Insolvenzen verstimmten. Der Schluß der Börse war etwas schwächer. Kreditactien, Franzosen und Lombarden zogen um 3 M. an. Deutsche Bahnen still, aber meist Kleinigkeiten besser; Oberschlesische 3 Proc. Oesterreichische Bahnen zeigten auch wenig Verkehr. Banken bis auf leitende wenig belebt, Disconto 1 Proc. höher. Deutsche Anlagewerthe ruhig, aber fest; fremde etwas höher, mit Ausnahme von Russen, die angeboten waren. Industrien und Bergwerke im Allgemeinen fest, aber ohne Umsätze.

Frankfurt a. M., 14. Februar Abends. Credit 255½. Staatsbahn 256½. Lombarden 136,50. Ober Lose —. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 236,50. Oesterr. Goldrente —. 4% Ungar. Goldrente —. Ger Russen —. Ober Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungarische Papierrente —. Disconto —. Wart

Wien, 14. Februar. Abends. Credit 261,60. Staatsbahn 266,50. Lombarden 136,50. Anglo-Austria-Bank —. Napoleonsd'or —. Galizier —. Papierrente —. Oesterr. Goldrente —. Ung. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. Ungar. Credit 270,50. Unionbank —. Elbethalbahn —. Bankverein —. Wechsel 207,50. Marknoten 58,55.

Paris, 14. Februar. (Schluß.) Rente 82,70. Anleihe 114,00. Italiener 84,25. Staatsbahn 624,75. Lombarden 257,50. do. Prioritäten 272,50. Egypter 320,00. Oesterr. Goldrente —. Schwach.

Lokales und Sächsisches.

— Der Betriebsdirektor des Erzgebirgischen Steinkohlenactienvereins Volkmar Oppe in Zwickau und der Oberkunstmeister Rudolf Barnemann in Freiberg erhielten das Prädikat „Bergrath".

— Landtag. Die erste Kammer genehmigte in gestriger Sitzung den Etat des Kultus und öffentlichen Unterrichts dem Beschlusse der 2. Kammer gemäß. Die Deputation (Ref. v. Trützschler) ist durch die von dem Herrn Kultusminister s. Z. in der 2. Kammer gegebenen Darlegungen in ihrer Ueberzeugung nur bestärkt worden, daß der Grund der Ueberbürdung der Schüler in den Unterrichtsanstalten nicht sowohl in dem Schulplan selbst und in dem Uebermaß des geforderten Privatfleißes, sondern vornehmlich in der von den Fachlehrern fast allerwärts gehandhabten Methode zu suchen ist, die Ausbildung in den Einzelfächern nicht nach den Ansprüchen für eine allgemeine Bildung, sondern mehr nach jenen für ein Spezialstudium zu gestalten und damit die geistige Anstrengung in einem Maße zu steigern, welchem die Leistungsfähigkeit des Schülers nicht gewachsen ist. Die Deputation spricht die Erwartung aus, daß das Ministerium in der Bekämpfung dieser falschen und gefährlichen Richtung mit Entschiedenheit fortfahren werde und dieser Erwartung schließen sich in der allgemeinen Debatte auch die Herren Pelz, v. Erdmannsdorff, Dr. Lecher und Graf Rex an. Herr Kultusminister Dr. v. Gerber führt die getroffenen Maßnahmen zur Abhilfe dieser Klagen, namentlich in Bezug auf das Uebermaß des geforderten Privatfleißes, auf und bezeichnete auch, wie s. Z. in der 2. Kammer, die Mittel und Wege, welche fernerhin Seitens des Ministeriums ins Auge gefaßt worden sind.

— Landtag. Die 2. Kammer genehmigte bei Schlußberathung des Gesetzentwurfs über die Gehaltsverhältnisse der Mitglieder des Oberlandesgerichts zwar den § 1 mit einer Aenderung dahin, daß Richter, Staatsanwälte oder Justizministerialräthe, welche sich beim Eintritt in das Oberlandesgericht als solche in einer höheren als der niedrigsten, für die Oberlandesgerichtsräthe bestehenden Gehaltsklasse befinden, die Differenz so lange beziehen sollen, als die Summe den Höchstbetrag des Gehaltes eines Oberlandesgerichtsraths nicht übersteigt, — lehnte jedoch den § 2 der Vorlage, wonach den Oberlandesgerichtsräthen ihre erworbenen Rechte als solche beim Eintritt in eine andere richterliche Stellung verbleiben sollen, ab. Die Petition der Gemeindevorstände Görne und Lindner um Abänderung des Mobiliar- und Privatversicherungsgesetzes dahin, daß den Gemeindevorständen der Betrieb von Versicherungsagenturen gestattet werde, ließ die Kammer auf sich beruhen, desgl. auch die schon gestern mitgetheilte Petition der Müllervereine zu Leipzig, Dresden und Chemnitz um Erlaß eines Verbotes gegen das Spielen bei öffentlichen Ball- und Tanzmusiken seitens der Militärkapellen.

— Der Schluß des Landtages erfolgt laut allerhöchsten Dekrets am Dienstag den 28. Februar. Bis dahin sieht den verschiedenen Deputationen noch immerhin ein großes Arbeitsfeld offen.

— Der zweite Subskriptionsball nächsten Sonnabend im Neustädter Hoftheater wird den besonderen Reiz haben, daß die junge tanzlustige Welt Raum zur Entfaltung ihres Vergnügens behalten wird, da eine Ueberfüllung der Räume ausgeschlossen sein soll. Mit der Billetentnahme muß man aber eilen, um nicht zu spät zu kommen. Seitens des allerhöchsten Hofes und der hohen Aristokratie wird dieser zweite Ball ebenso wie der erste ausgezeichnet werden.

— Bei den Selbsteinschätzungen zur Einkommensteuer machen mehrere Einschätzungsmitglieder die Beobachtung, daß das Einkommen in außerordentlich vielen Fällen niedriger deklarirt worden ist als das vorige Mal. Ein gestiegenes Einkommen erscheint fast als Ausnahme. Oder dachten manche Steuerpflichtige, sie könnten sich die 30 Proz.-Zuschlag eigenmächtig abziehen?

— Die Abänderung des Brückenzolltarifs für die Augustus- und Albertbrücke hat die Genehmigung der Ministerien des Innern und der Finanzen nicht gefunden und bleibt deshalb Alles vor der Hand wie es ist.

— Die Stadt Dresden wird bei der im Mai d. J. in Berlin stattfindenden Ausstellung auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und des Rettungswesens auch vertreten sein. Der Rath hat beschlossen, etwa 3000 Mark für diesen Zweck zu bewilligen und die Pläne und Modelle der städtischen Wasserleitung, Feuerwehr- und Telegrapheneinrichtungen, der städtischen Schleußenanlagen und die Pläne einiger für Schulen und Anstalten ausgeführten Hochbauten dort zur Ausstellung zu bringen.

— Im Januar wurden in deutschen Münzstätten wieder 1,062,289 Einmarkstücke ausgeprägt. Die hiesige Münze ist an dieser Ausprägung nicht betheiligt.

— Wegen Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Schwarzenberg und Annaberg haben sich bereits schon 1869 die betr. Landschaften und Gemeinden an die Stände gewendet. Eine Lösung dieser Frage wird nun doch wohl in der nächsten Finanzperiode zu erwarten sein. Die Finanzdeputation hat bei Prüfung der von den Interessenten eingereichten Petitionen deren Motive fast ausnahmslos als stichhaltig anerkannt. Diese trennen sich aber in den Anschauungen, wie ihnen zu helfen ist, derart, daß eine allgemeine Berücksichtigung der geltend gemachten Wünsche in der Praxis nicht opportun erscheint, und daß von einer, ja selbst von zwei kombinirten Linien eine vollständige Erschließung der in Frage kommenden Landschaft nicht erwartet werden kann, weil, durch Terrainverhältnisse gezwungen, die Haupttheile des dortigen Verkehrslebens nach ganz verschiedenen Richtungen hinweisen. Die Deputation fand es daher für angezeigt, die Wünsche der Petenten zu trennen und in drei verschiedenen Richtungen Erörterungen anstellen zu lassen, wie man den einzelnen Ortschaften gerecht werden kann. Dieses Ziel glaubt die Deputation am besten erreicht 1) durch eine Verbindung von Schwarzenberg mit Annaberg, 2) eine solche von Stollberg über Jöhnitz nach der Annaberger Bahn mit möglichster Einbeziehung von Gener und 3) eine das Wilischthal erschließende Linie (Elterlein-Schwarzenberg). Die Erörterungen werden auch über die Dringlichkeit der einen oder anderen Linie entscheiden. Die erstgenannte Linie dürfte auf oberste Berücksichtigung zu rechnen haben und namentlich hierbei der Umstand ins Gewicht fallen, daß in der Richtung gegen Annaberg eine große Zahl Industrieller sich befinden, welche die Rentabilität dieser Bahn garantiren.

— Gewerbeverein. Der Vermögensstand des Vereins ist nach den vertheilten Abrechnungen pro 1881 außerordentlich glücklich und nicht zum geringsten Theil dankt man das der umsichtigen Leitung. Die Bilanz ergab am 1. Jan. c. ein Gesammtvermögen von 307,081 M., welches sich bald weit höher beziffern wird, wenn, wie bisher, namhafte Abschreibungen auf den bedeutenden Grundstückbesitz und Antheilschein-Einlösungen erfolgen können. Die Mitgliederbeiträge ergaben im vorigen Jahre 13,364 M., die Aufnahmegebühren allein 795 M.; Saalmiethen und Concerterträgnisse ergaben 22,916 M. und die Miethen vom Hauptgebäude 10,858 M. ꝛc. Unter den Ausgaben figuriren auch große Summen, wie: 109,842 Mark auf das Grundstück in der Gerbergasse gezahlt, 112,300 M. getilgte Hypothekenschulden. — Anknüpfend an eine Briefkastennotiz der „Dr. N." vom 13. d. die verschiedene Farbe der Goldstücke betr., erklärt Herr Schuldirektor Clauß, daß der Farbenunterschied in diesem Falle in der Legirung liege. Reines Gold allein kann bekanntlich nicht vermünzt werden, es würde zu weich sein; selbst das sogen. Dukatengold hat noch 3 Proc. Zusatz. Zum Legiren wird je nach Art des Goldes entweder Kupfer, Silber oder auch Kupfer und Silber verwandt und darnach richtet sich dann meist die Farbe.